

Heimatgawe



Zeitschrift für oberösterreichische
Geschichte, Landes- und Volkskunde
Herausgegeben von
Dr. Adalbert Depiny

Verlag R. Pirngreuber, Linz.

16. Jahrgang 1935.

3. u. 4. Heft.

Inhalt:

| | |
|--|-----|
| Dr. Hans Hoffmann, Verwaltung und Wirtschaft im mittelalterlichen Linz . . . | 97 |
| Dr. Franz Strauß, Das Mühlviertel. Schluß | 137 |

Bausteine zur Heimatkunde:

| | |
|--|-----|
| Franz Stroh, Ein urgeschichtlicher Fund aus Hinterhöf | 165 |
| Franz Schöber, Beitrag zur Geschichte des Baderwesens in Hallstatt | 169 |
| Karl Radler, Volkskunst auf Staudläden | 175 |
| Annemarie Commenda, Trachtenbilder aus Pilsweins Heimatwerk | 177 |
| Annemarie Commenda, Vom Schmuck der Goldhaubentracht | 184 |
| Dr. Hans Commenda, Rudentanz in Eierning | 186 |
| Dr. Hans Commenda, Volkslieder aus dem Kreislauf des Jahres | 190 |
| Dr. Adalbert Depiny, Das Rauhnachtsingen im oberen Mühlviertel | 200 |

| | |
|-------------------------------|-----|
| Bücherbesprechungen | 203 |
|-------------------------------|-----|

| | |
|------------------------------------|-----|
| Inhalt des 16. Jahrgangs | 205 |
|------------------------------------|-----|

Mit 4 Tafeln und einer Abbildung im Text.

Buchschmuck von Max Kieslinger, Linz.

Beiträge, Zuschriften über den Inhalt, Tauschhefte und Besprechungsstücke sind zu senden an Dr. Adalbert Depiny, Linz, Volksgartenstraße 22.

Bestellungen und Zuschriften über den Bezug werden erbeten an den Verlag der Heimatgaue Richard Pirngruber, Linz, Landstraße 34.

Preis des Jahrganges postfrei S 6.50.

Alle Rechte vorbehalten.

Pension

in Bad Ischl

Sainzenberg

im ehemaligen Kaiserpark, ganzjährig geöffnet.
Bürgerliche Preise. — Wiener Küche. — 17 gut
eingerichtete Zimmer. Ruhige, staubfreie Lage.

Geschäftsleitung: **J. Mann**

Herrin des Hofes und des Hauses! Und wenn selbst statt des bescheidenen Glas- oder Holz(gedrechselten)-Rosentranzes der Mühlviertlerin die prachtvoll mit Email- und Silberfiligran versehene „Betrn“ auftaucht, wenn statt des Rien-spanes der Wachsstock leuchtet, — 's Innviertel ist sogar dem gestrengen Geschichtsschreiber Pillwein recht, „es schreitet die intellektuelle Bildung immer mehr vorwärts!“

Bei der Frauentracht muß ich auch vom Begräbnisbrauch, dem letzten Liebesdienst sprechen, den die Gemeinschaft einem Verstorbenen erweist. In der Mühlkirchner Gegend, erzählt Pillwein, tragen die Klageweiber lange, weiße, in Falten gelegte Schleier, die auf dem Kopfe eine Haube bilden und bis unter die Nase zusammengebunden sind. Und „zu Mehrenbach“ binden sich die Frauen aus der Verwandtschaft des Toten ein schwarzes Tüchel unter dem Kinn über die Ohren hinauf, während die Mannsleut keine Trauerzeichen tragen. Aber in einem stimmen alle im Innviertel überein, — die letzte Ehre soll so würdig wie möglich sein, so daß z. B. in der Zeller Gegend selbst der Ärmste vierspännig zum Grabe geführt wird! Und wie das Innviertel in Tracht sich froh — und sagen wir ruhig, stolz zeigt, so auch in seinem Tanz — früh kommt schon der „deutsche Tanz“ in Übung! Seit grauer Vorzeit sind die Umritte, die prachtvolles Besitztum an Pferd und Kleidung zeigen, in Übung, Regelpfand und Würfelspiel, Eisschießen und Pferderennen sind Volksbelustigung, und der Bierzeiler singt mit vollem Recht:

„Mir san halt vom Innviertl, wer uns net kennt!“

Aus der Zeit vor mehr als 100 Jahren läßt so Pillwein ein Bild des Landes ob der Enns entstehen, — Tracht und Sitte, Land und Leut im reichen Wechsel. Und mit seinem Wort möchte auch ich nun schließen; er hat sein „vaterländisches Werk“, wie er die Topographie selbst benannt, dem Lande geschenkt: „als Monument gesetzt, nicht sobald zerfallend, als Bronze und Marmor verwittern!“

Annemarie Commenda.

Vom Schmuck der Goldhaubentracht.

Wenn wir Erben einer großen Vergangenheit die Tracht unserer Heimat sehen, dann freuen wir uns am Glanz und Schimmer, an Form und Farbe der schönen Gewandung . . ., und freuen uns besonders am wundervollen Kunstwerk unserer einstigen Goldschmiede, am Schmuck zur Frauentracht. Vor mir liegt ein zierliches Biedermeierkreuz, dessen Henkelung eine Masche bildet. Der Strahlenkranz ums Kreuz ist ebenso wie der Hänger in schwebender Leichtigkeit gebildet, und ist wie der ganze liebe Schmuck ein Erinnern an eine große Zeit

¹⁾ Benedikt Pillwein, Geschichte, Geographie und Statistik des Erzherzogthums Österreich ob der Enns und des Herzogthums Salzburg. I.: Der Mühlkreis. Neue Ausgabe Linz 1842, S. 127 ff. — ²⁾ Ebenda, II.: Der Traunkreis. Linz 1828, S. 156 f. — ³⁾ Ebenda, III.: Der Hausruckkreis. Linz 1830, S. 137 f. — ⁴⁾ Ebenda, IV.: Der Innkreis. Linz 1832, S. 102 ff.

— um 1813 dürfte er entstanden sein. Daneben blüht ein Brautschmuck, zierlich gefaßte wasserhelle Amethyste in Form eines Kreuzes, und die dazugehörenden Ohrringe; breit ausladend in reizender Verschlingung der Ornamente, bilden sie zusammen mit dem 18karätigen Fingerring ein Geschenk, das wirklich Liebe gab und Freude schenkte. Der Ring, in Marquisenform mit schwarzer Emailauflage, hat als Auflage eine Blüte aus Passauer Flussperlen. Ein kleines Medaillon fügt sich in den Kranz des alten Schmuckes aus der Urahne Schalkstlein. Ein winziges Sternchen aus Brillanten hebt sich von dem schwarzen Email ab, das in Schnörkeln und Punkten die Goldfläche belebt. Strahlen umgeben auch hier die gemusterte Grundform des Halbmondes, über den das Sternchen gesetzt ist. Zierlichste Filigranarbeit zeigt der Anhänger in sanftem Silberschimmer, dessen liebe Blütenform, Sternaster, von feinen Blättchen umrankt ist. Als der Urgroßvater die Urgroßmutter nahm, da gab er ihr zum Angebinde ein Erbstück seiner Familie; reich ziselirtes Silber, breit gearbeitet, mit funkelnden Blüthen und Blättern aus Edelsteinsplittern besetzt, umschloß als Armband das feine Handgelenk der jungen Bürgerin, seltsam prunkhaft und doch ungemein einfach in der kunstreichen Art der Ausführung. Wie Blutstropfen, so leuchtet nun der Granatschmuck daneben, der Ohrringe und Anhänger, Armband und Stern umfaßt. Zwischen dem Rubinrot der Steine schimmern die Passauer Flussperlen, die sorgsam und mit unendlicher Liebe in Blättchen, Arabesken, Kranz und Sternchen eingefügt sind, — ja, das Erbe der Ahnen erzählt viel von einem Handwerk, das als Kunst zu werten war! Ein ganz seltsames Kleinod liegt daneben. Aus Kupfer gearbeitet, vergoldet und wie ein Rahmen das Bild umschließend, ist die Form der Brosche ganz eigenartig und fein. Das wirklich Besondere an ihr ist aber die Gestalt der jungen Bäurin im Kopftuch, die ihr Kind auf dem Arm trägt und ein Früchtekörbchen hält. Halb erhaben gearbeitet, blüht das reizende Relief das Kind des zwanzigsten Jahrhunderts an, — wer mag einmal das Urbild der anmutigen Oberösterreicherin gewesen sein? Hochzeitschmuck und Brautgeschmeide sahen wir, der Bürgerin gehörig, nun lacht uns noch im Goldglanz der liebe Zierat einer Bäurin entgegen. Auf breitem Goldband liegt ein Blütenzweig mit blauen Steinchen, und bildet sowohl bei der Brosche wie den Ohrringen den Schmuck der glatten Ornamente. Können wir uns Goldhaube und das Kopftuch mit den breiten Flügeln anders vorstellen, als gehoben durch den Prunk der Ahne? Und können wir unserem Heimatsstreben besser helfen, als wenn wir wieder in berechtigtem Stolz das Ahnenerbe aufzeigen, um es richtig zu besitzen? Es ist ja ungemein erfreulich, daß neben dem wunderschönen „Alten“ auch etwas zu finden ist, das aus Altem kommt und „Neues“ in richtiger Art darstellt. Das sind die, Gottlob, wieder auftauchenden schönen Broschen, Anhänger und Ohrringe aus der Werkstatt unserer heimischen Goldschmiede, die in den alten Musterbüchern und auch Geschenken noch so vieles haben, was reichste Beachtung

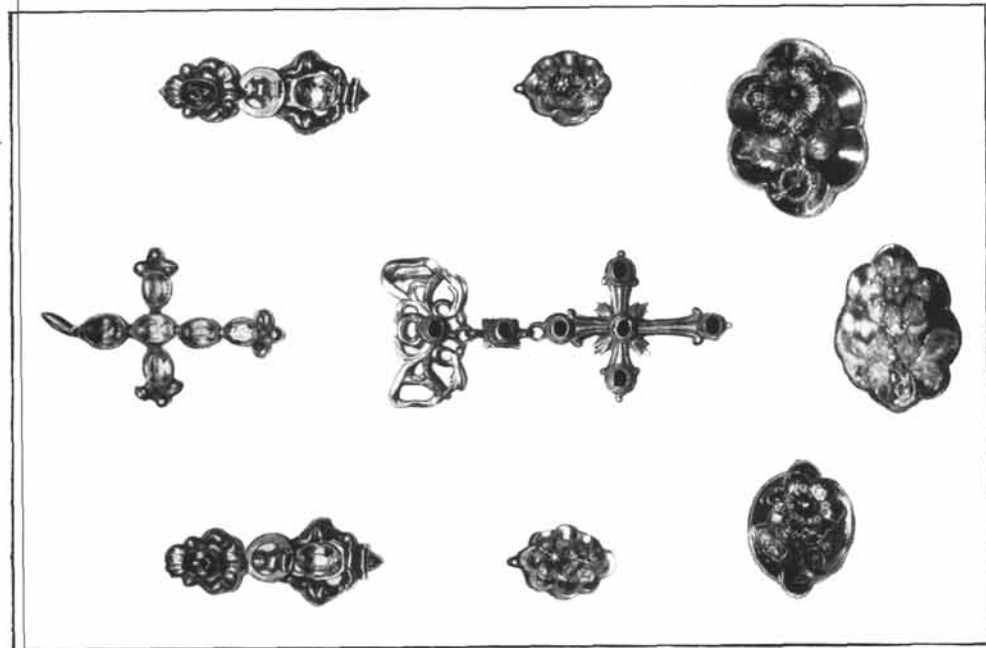
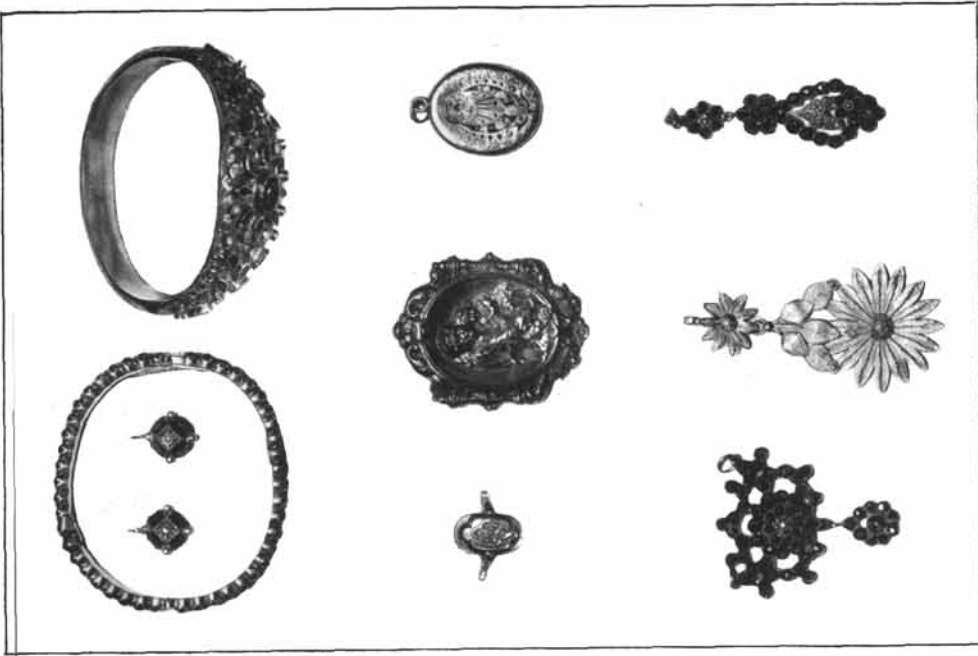
verdient. Familienschmuck ist oft so weit umher zerstreut, wie es eben die Zweige des Geschlechtes sind. Da ist es für uns alle nun erfreulich, daß in den schönen Formen des Einſt etwas erſteht, das im Seht den fleißigen Händen der Goldſchmiede Arbeit, und den lieben Enkelkinder den Schmuck zur Goldhaubentracht gibt. Ein liebes Kreuz in schöner Form, Ohrgehänge aus der Heimat oder Medaillon, ſollte das nicht mehr Freude machen, als Lippenſtift und franzöſiſcher Puder? Mögen die kurzen Zeilen über unſeren Trachtſchmuck, mögen die Bilder der Erbſtücke aus der Vergangenheit, die Kunſtwerke der Gegenwart dazu beitragen, in unſerer Welt voll Grau und Freudloſigkeit den Heimatſtolz und die Heimatliebe zu heben, — — Oberöſterreicherin, zeig Dich im Schmuck der Ahne!

U. Commenda.

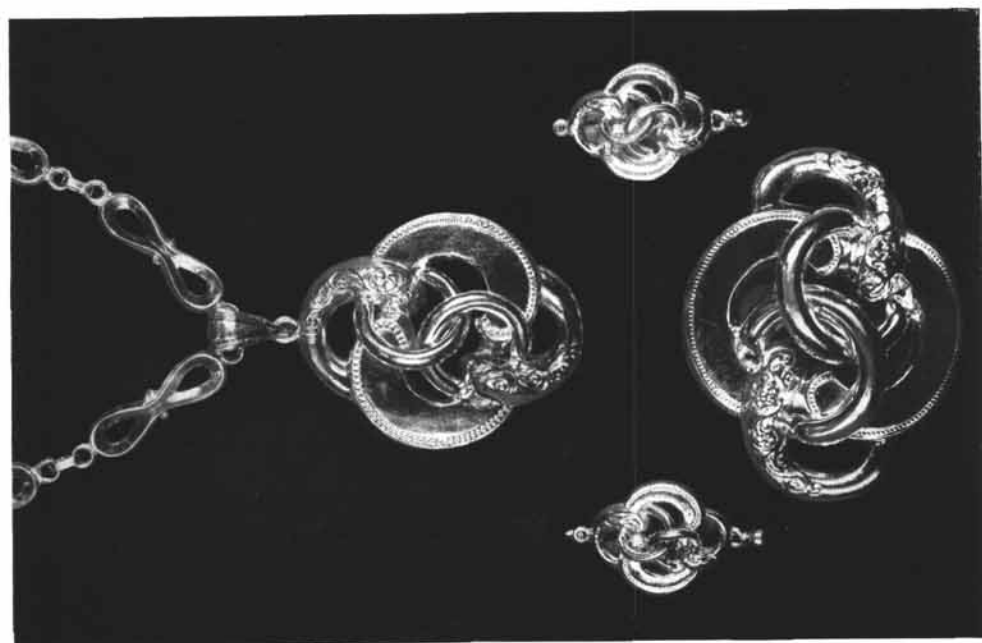
Rudentanz in Ennsdorf.

Mitte Jänner 1936 erhielt ich die höfliche Einladung zu einem „Rudentanz in Ennsdorf“, der am Sonntag, 9. Feber 1936, ab 3 Uhr nachmittags zum Eintrittspreis von einem Schilling im Gaſthofe des Franz Dietinger in Ennsdorf ſtattfinden werde. Auf der gedruckten und mit Stelzhamers „Luſtiger Eicht“ als Wahlſpruch gezierten Einladungskarte war ferner noch zu leſen: „Indem zu dieſer Unterhaltung ſchon mehrere Kameradſchaften ihr beſtimmtes Erſcheinen zugeſagt haben, ſo dürfte ſich dieſer Abend mit einem ſehr reichhaltigen Unterhaltungsprogramm ausfüllen, ſo daß jeder Beſucher voll und ganz zufrieden ſein wird. Nach 9 Uhr abends Walzerabend.“ Franz Dietinger als Gaſtwirt und alter Sänger ſowie Leopold Mauhart, Seebauernſohn in Hausleiten bei St. Florian, als Tanzmeiſter, ließen mir mündlich und ſchriftlich dieſe Ladung zukommen. Darum verſäumte ich auch die gebotene Gelegenheit nicht, den bodenſtändigen Landlтанz in ſeiner wohl kunſtvollſten und ſchwierigſten Ausprägung, alſo den ſogenannten echten, alten „Traunviertlerlandla“, wieder einmal ausgiebig zu beſehen, zu hören, zu bewundern.

Vom Standpunkte der Heimatpflege iſt jedes einſchlägige, aus der bäuerlichen Bevölkerung ſelber herausgewachſene Beſinnen wärmſtens zu begrüßen. Ganz beſonders hat es mich gefreut, daß die Radioübertragung des „Sierninger Rudentkirtas“ im Frühjahr 1935 und der „Bauernfaſching im Landl“, den Radio Wien zur Eröffnung des Linzer Senders Ende Jänner 1936 brachte, ſolche Anteilnahme in der Bauernbevölkerung erregten, daß man nun auch den in den Jahren 1924—1926 bereits erfolgreich gewagten Verſuch erneuerte, die Kameradſchaften rechts und links der Enns zu einem gemeinſamen Tanztreffen zu bewegen. Es kann ja nur zum Vorteil unſeres Volkstumes ſein, wenn außer den alten Sammelpunkten, Steinhaus bei Wels und Sierning bei Steyr, nun auch in Ennsdorf bei Enns ein neuer Ort bodenſtändiger Tanzüberlieferung entſteht. Da ein breiter Streifen rechten Ennsufers trotz ſeiner politiſchen Zu-



Goldhaubenschnur, alter Familienbesitz aus Linz.
Zu S. 184 ff.



Neuer Trachten Schmuck, Finger Erzeugung.
zu G. 184 ff.

